

anfangs nicht, um was es sich handelte und warum so plötzlich mitten in der Heide der Zug zum Halten gebracht wurde. Als sie aber hörte, daß eine Zigeunerfamilie, die auf dem Wege lagere, die Ursache der Verzögerung sei, da überwog bei ihr die Neugier bald die Furcht. Niemals in ihrem Leben war sie diesem abenteuerlichen Volke, von dem sie so viel schon gehört, begegnet, und sie freute sich, jetzt diese Leute aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Alle die alten Geschichten vom Raube weißer Kinder, von der malerischen Tracht und den wunderlichen Gebräuchen, vom Wahrsagen und Kartenschlagen, die ihr einst ihre Amme erzählt, kamen ihr wieder ins Gedächtnis, und sie konnte kaum die kurze Zeit abwarten, bis abermals Halt gemacht wurde und laute Rufe ihr verkündeten, daß sie an dem Orte des Lagers angekommen sei.

Der Häuptling Jagello war dem Kurprinzen eine kurze Strecke entgegengeritten und begrüßte ihn mit einer tiefen Verneigung seines Hauptes, ohne jedoch seine Kopfbedeckung abzunehmen. „Sei mir willkommen, mein Bruder“, sprach er; „selten nur ist es mir vergönnt, einen Mann zu begrüßen, den ich als mir gleichstehend ansehen kann. Du wirst mir den unfreiwilligen Aufenthalt, zu dem ich Dich genötigt habe, verzeihen, und ich verspreche Dir, Dich ungehindert ziehen zu lassen, wenn Du den Tribut entrichtet hast, den ich, als der Ältere von uns beiden, von Dir fordere“.

„Deine Rede klingt kühn, Fremdling“, erwiderte der Kurprinz. „Wie, wenn ich mich nun weigere, Deiner Forderung zu willfahren? Sprich, mit welchem Rechte stellst Du dieselbe?“

„Mit dem Rechte der Armut“, antwortete Jagello. „Der Winter zieht heran, und wir, die braunen Kinder des Südens, fühlen den Hunger und die Kälte so gut wie Du und Deinesgleichen“.

„Die Armut pflegt zu bitten und nicht zu fordern“, sagte der Prinz. „Übrigens scheint Dein Aufzug nicht auf so große Armut zu deuten. Wer es sich erlauben